



Mit der Aufführung des Oratoriums «Messias» setzten der Stadtchor und das Orchester Zofingen einen Leuchtpunkt in die Adventszeit.

KBB

## Ein erhabenes Musikerlebnis

**Zofingen** Stadtchor und Orchester führten das Oratorium «Messias» auf

VON KURT BUCHMÜLLER

Der Stadtchor und das Orchester Zofingen hatten sich mit der Aufführung des «Messias» viel vorgenommen. Von Anfang an war klar, dass der Stadtchor zwar wohl über die gesanglichen Qualitäten zur Aufführung eines solchen Oratoriums verfügt, aber nicht genügend Stimmen in den häufig auf einzelne Register aufgeteilten Chorpartien stellen kann. Die Verstärkung kam von dreissig Sängerinnen und Sängern der Allschwiler Kantorei. Das Orchester wiederum ergänzte die ihm fehlenden Bläser durch Berufsmusiker. Die Gesangssoli wurden von Regula Konrad (Sopran), Olga Machonova (Alt), Daniel Reumiller (Bass) und Niklaus Rüegg (Tenor) besetzt, der kurzfristig für den ursprünglich vorgesehenen David Munderloh einspringen musste. Dirigent Markus J. Frey übernahm die Aufgabe, alle miteinander zu vernetzen und zur Einheit in Harmonie, Ausdruck und Aussage zu verschmelzen.

### «Messias», eine Herausforderung

Nach monatelanger individueller Einstudierung folgte der musikalische Feinschliff im Zusammenspiel von Chor und Orchester. Dabei vollbrachten die Laienmusiker aus Allschwiler und Zofingen eine höchst respektable Leistung. Ohne ein von Idealismus, Ausdauer und Begeisterung für das Werk getragenes Engagement wäre die Aufführung eines solch ge-

waltigen Werkes nicht möglich. Im Oratorium «Messias» beschreibt der Komponist Georg Friedrich Händel die christliche Heilsgeschichte. Sie beginnt mit den Prophezeiungen im Alten Testament, setzt sich fort mit der Geburt Jesu, seinem Tod am Kreuz und endet mit der Auferstehung. Es ist die wohl am meisten berührende und eindrücklichste Umsetzung dieses Themas in Musik. Da kommen Melodien vor, die immer wieder in Wunschkonzerten aufgeru-

### Nach monatelanger individueller Einstudierung folgte der musikalische Feinschliff im Zusammenspiel von Chor und Orchester.

fen werden, wie die tief berührende Hirtenmusik oder das jubelnde «Halleluja» sowie die triumphierende Arie «Sie schallt, die Posaun», wo die tiefe Bassstimme zusammen mit den hellen Tönen der Trompete das Sterbliche überwindet.

### Interpretation mit viel Herzblut

Es ist ein Unterschied, ob ein Auftritt vor der eigenen Bevölkerung in der Kirche der Stadt, zu der man selber gehört, geschieht, oder anonym vor einem weitgehend fremden Publikum. Es war deutlich wahrnehm-

bar, wie intensiv und anpassungsfähig sich Chor und Orchester mit der Heilsgeschichte des «Messias» identifizierten und so auch das Publikum in deren Bann ziehen konnten. Dirigent Markus J. Frey achtete fortwährend auf ein ausgewogenes Klangbild, liess bestimmte Passagen von Chor und Orchester hervorheben, sorgte für ernste Stimmungsbilder bei Glaubensbekenntnissen und für feierliche, wenn von der Ehre Gottes und dem Frieden auf Erden die Rede war. Dies geschah in einem fließenden Zusammenspiel und im Einklang zwischen Orchester, Solisten und Chor.

Das Orchester gab ein Musterbeispiel gepflegter, fein abgestimmter Klangbildung in der Hirtenmusik des ersten Teils. Olga Machonova (Alt) und Regula Konrad (Sopran) wiederum versahen das ebenso schlichte wie besinnliche «Er weidet seine Herde» mit dem Wohlklang und der klaren Artikulation ihrer Stimmen, und der Chor entfachte im «Halleluja» einen einzigen Jubelgesang im Wettstreit zwischen den Männer- und Frauenstimmen. Unvergesslich bleibt auch, wie Chor und Orchester zum Schluss des «Messias» wiederholt bekräftigten «Ihm gehört das Lob und die Ehre und der Ruhm und die Macht in alle Ewigkeit. Amen». Wie kurzlebig ist doch unsere Zeit und wie unvergänglich ein Werk wie der «Messias». Die Mitwirkenden an dieser Aufführung haben dafür ein Zeichen gesetzt.

## Internationale Literatur ohne Haustiere

**Zofingen** «Keine Requisiten und keine Haustiere» war das Gebot an die elf Poetinnen und Poeten des diesjährigen OX-Weihnachts-Slam, «während den Vorträgen die Schnauze halten» wurde dem Publikum seitens den beiden Moderatoren Kilian Ziegler und Diego Häberli wie stets charmant beschrieben. Doch scheint die Message nicht bei allen angekommen zu sein – als sich eine Slammerin zeitgemäss mit Engelsflügeln präsentierte, wurde sie sogleich disqualifiziert.

Ansonsten verlief der Abend aber nicht chaotischer, als man es bei Slams gewohnt ist. Der internationale Anlass – es waren mit Tobi Kunze und Tes Fu auch Slammer aus Hannover und Berlin vertreten – brachte von Trash-Literatur zu romantischen Vierzeilern alles, was das Germanisten-Herz erfreut. Wobei die bös-sarkastischen Vorträge bei Publikum und Jury mehr in der Gunst standen als die nachdenklichen Liebestöne.

Lachen wurde der Philosophie vorgezogen, auch wenn bei gewissen Protagonisten das Lachen ob der Derbheit der Witze manchmal beinahe im Hals stecken blieb. Umrundet wurde der Dichter-Wettbewerb vom Quartett «Die agile Liga» mit Phibi Reichling, Hazel Brugger, Diego Häberli und Kilian Ziegler, das es sich nicht nehmen liess, so zu tun, als wäre es der Hauptprogrammpunkt. Das Publikum verzieh es ihnen gerne, trugen sie doch massgeblich zur Unterhaltung bei. Die obligate Siegesflasche Whiskey durfte sich die Zürcherin Hazel Brugger abholen, die seit geraumer Zeit mit ihren zynischen Texten die Slam-Szene aufwühlt. Sie schaffte es zwar eher knapp ins Finale, setzte sich dort aber problemlos gegen ihre zwei Mitfinalistinnen durch. Doch ist das bei Poetry Slams stets Nebensache – denn der flüssige Preis wird traditionellerweise sowie so stets zusammen genossen. (GUEZ)



«Die agile Liga» mit Tages-Gewinnerin Hazel Brugger unterhielt das Publikum ausser Konkurrenz.

GUEZ

## Gratulationen

**MARTHA RÜEGGER-BÄR, ROTH- RIST** konnte im Wohn- und Pflegezentrum «Im Luegenacher» ihren



95. Geburtstag feiern. In Anbetracht ihres hohen Alters ist sie körperlich noch überaus rege. Zudem ist sie sehr am Geschehen in der Welt interessiert. Gemeindeamann Hans Jürg Koch machte der Jubilarin die Aufwartung und überbrachte ihr ein Präsent in Form eines Gutscheins zur Erfüllung persönlicher Wünsche.

Martha Rügger, geborene Bär, ist in Rothrist im Gfill aufgewachsen. Es waren ihrer sechs Brüder und ein Mädchen. Sie war die Jüngste. Schon früh verloren die Kinder ihre Eltern.

Nach der Schulzeit arbeitete Martha Rügger-Bär einige Jahre in La Chaux-de-Fonds, in Genf und in England in verschiedenen Haushaltungen. Bald lernte sie den Rothristen Max Rügger kennen und sie heirateten 1944. Das Ehepaar zog einen Sohn gross. 1950 bauten sie an der Gländstrasse in Rothrist ein Eigenheim. Einige Jahre verbrachten sie einer Alterswohnung «Im Luegenacher». Nach dem Tod ihres Mannes im September letzten Jahres zog Martha Rügger ins Pflegeheim, wo es ihr ausgezeichnet gefällt. Martha Rügger war während Jahren Mitglied des Arbeiterturnvereins Satus. Ihre grosse Leidenschaft war auch das Theaterspielen. Martha Rügger, die zwei erwachsene Grosskinder hat, freut sich über jeden Besuch ihrer Familienmitglieder und Bekannten. (HST)

INSERAT



## Festliches Glitzern, fröhliches Funkeln

Frohe Festtage und alles Gute für das neue Jahr

Meine Bank

 Luzerner  
Kantonalbank

2091517